

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsberein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Str. rh. = 65 Str. öst.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 50.

Sonnabend, den 25. Juni 1870.

8. Jahrgang.

Kundschau.

Deutschland.

Der zwischen der Bundespost- und der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika am 23. April c. abgeschlossene Zusatzvertrag tritt am 1. Juli in Kraft. Die Portofrage für Drucksachen und Waarenproben bleiben unverändert. Bei der Beförderung über Köln (via Belgien und England) kostet der einfache Brief (1 Loth einschließlich) frankirt 4 Sgr. oder 14 Kreuzer, unfrankirt das Doppelte. Bei der Beförderung über Bremen und Hamburg wird im Frankirungsfalle 3 Sgr. oder 10 Kreuzer, im Nicht-Frankirungsfalle das Doppelte bezahlt. Unzureichend frankirte Drucksachen und Waarenproben sind nicht abzuschicken, sondern als unbestellbar zu behandeln.

Das Berliner Communallblatt enthält den Bericht der Executionscommission; darnach waren 56,148 Aufträge zur Executionsvollstreckung dem Bureau im Jahre 1869 zugegangen, also 6960 weniger als im Jahre vorher. In sehr traurigem Gegenfalle zu dieser Verminderung steht das Steigen der Zahl der fruchtlos ausgefallenen Executionen; 58 Proc. der zu Execuirenden haben gezahlt, 22 Proc. aber, d. h. 12,440 Executions sind fruchtlos ausgefallen. Diese Procentziffer ist weitaus die höchste seit den letzten zehn Jahren, deren Durchschnitt nur 14 Proc. war, ja selbst die im Jahre 1866 nur auf 19 stieg. So wurde denn auch in den zehn Jahren von 1853 ab durchschnittlich in 68 Proc. der Fälle gezahlt, während dies 1869, wie oben erwähnt, nur in 58 Proc. geschah. Die beschwichtigende Erklärung, die hohe Ziffer rühre hauptsächlich daher, daß in dem letzten Jahre die an sich hoffnungslosesten Executionsaufträge, Gewerkstafsenbeiträge und Schulverkömmissstrafen sich sehr stark vermehrt, die weit erfolgreichere Einziehung von Schulgeldebeiträgen dagegen viel seltener geworden sei, entfällt erst recht die Intenstivität des in den ärmsten Klassen steigenden Elends; nicht die Schulgeldverkömmiss, die Schulgeldezahlser überhaupt waren seltener geworden!

Am 14. Juni wurde in Berlin eine amtliche Untersuchung der zur Stadt kommenden Milch vorgenommen. Dieses wichtige Nahrungsmittel war theilweise in so schlechtem Zustande, daß beträchtliche Massen davon confiscirt und in die Künneine gegossen wurden.

Am Pfingstfeste tagten in Berlin die vereinigten Schornsteinsägermeister Deutschlands. Der Verein bezweckt, die rechtlichen und moralischen Interessen seiner Mitglieder mit allen behördlich erlaubten Mitteln nach Kräften zu fördern.

Die Magdeburger Buchdrucker beschließen, das Vaticanum von der Kranken- u. c. Kaffe zu trennen und die königliche Regierung dafselbst findet es in Rücksicht auf die nahe bevorstehende Regelung des gewerblichen Hilfsstafsenwesens jetzt weder für notwendig noch für zweckmäßig, ihre Genehmigung zu ertheilen. Die Mittheilung dieser einfachen Thatsache dürfte genügen, um die Nothwendigkeit einer solchen „Regelung“, die übrigens von unten heraus erfolgen muß, wenn sie ersprießliche Folgen haben soll, darzutun.

Zu Bonn fand eine Versammlung von Vertretern der Knappschafstvereine im Oberbergamtsbezirke Bonn statt. Der Zweck derselben war: allgemeine An gelegenheiten des Knappschafstvereins zu beraten und auf der Grundlage praktischer Erfahrungen die bestehenden Knappschafstvereine zeitgemäß fortzubilden. Zur Befolgung dieses Zweckes wurde ein Verein gegründet, dessen Vorstand zu gleichen Theilen aus Vertretern der Werkbesitzer und der Knappschafstgenossen zusammen gesetzt ist; auch soll ein besonderes Organ gegründet werden. Ferner fand an gleichen Orte eine Versammlung von Arbeitgebern aus verschiedenen Orten Deutschlands und der Schweiz statt, welche angeblich die Arbeiterfrage lösen wollten. Gesprochen wurde von Arbeiterwohnungen, Invalidenkassen u. dgl.

Die deutschen Lederarbeiter hielten in Bamberg am Pfingstfeste einen Congress ab, welcher die Grün dung einer Unterstützungskaffe beschloß.

Schweiz.

Die in Oesterreich, Norddeutschland, Bayern und England eingeführten Correspondenzkarten wird demnächst auch die Schweiz einführen.

In Genf feiern seit dem 13. Juni ca. 5000 Bauarbeiter.

Frankreich.

Am 25. Mai feierten der Pianofortefabrikant Bord in Paris und seine 200 Arbeiter das fünfjährige Bestehen ihrer Vereinigung auf dem Princip der Theilnahme der Arbeiter am Gewinn des Unternehmens. In diesen fünf Jahren erhielten die Arbeiter einen Arbeitsertrag von 10, 17, 13, 20 und 18 Procent als Zuschlag zu den Löhnen.

In den Tuilerien hat man eine Buchdruckerei etablirt, in der der kaiserliche Prinz mit vier seiner Spielkameraden die Buchdruckerkunst erlernt. Als Meitner ist Herr Lesebre, der Herausgeber des bekannten Buch drucker-Handbuchs, berufen. Die „Revue“ wird so eifrig betrieben, daß die Druckerei die Uebersetzung nach Saint-Cloud mitnahm.

Portugal.

Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Decreten, welche das Petitionsrecht, Vereinsrecht, das Versammlungsrecht und die Unter richtsfreiheit in ausgebreiteterem Maße gewähren. Die Todesstrafe ist auch für die Colonien abgeschafft worden.

Rußland.

Aus Petersburg wird bereits von einem zweiten Strike berichtet. Die Arbeiter einer Baumwollenspin nerei forderten höhere Bezahlung und als ihnen diese verweigert wurde, hörte ein Theil derselben auf. Da in Rußland keine Coalitionsfreiheit besteht, sind die Betroffenen zur Untersuchung gezogen worden.

Der Hamburg-Altonaer Statutenentwurf zur Verbands-Invalidenkaffe.

(Schluß.)

Es ist u. A. gesagt worden: „Die neue Verbands-Invalidenkaffe“ soll keine Concurrenz mit anderen ähnlichen Instituten über, sondern sie ist nur bestimmt, diejenigen Kollegen aufzunehmen, denen die bestehenden Kassen nicht genügen, weil sie zum größten Theil nicht gegenseitig und freiwillig sind, und wenn man an einem Orte längere Zeit gekauert habe und man denselben zu verlassen gezwungen sei, so habe man von seinen Beiträgen keinen Nutzen für die Zukunft. — An sich ist die Sache gerecht, und sie wird und muß auf irgend eine Weise durchgeführt werden. — Man darf aber nicht glauben, man habe die Zeitereignisse an Zaume und könne sie gleich einem Pferde lenken. Man überseht ganz, daß der Kampf des Neuen mit dem Alten schon dadurch proclamirt wird, indem das neue Institut seinen Mit gliedern Vortheile bietet, welche die alten bestehenden Kassen nicht bieten, oder auch nicht im Stande sind, zu gewähren. Ueberlegen wir aber wohl, wohin uns ein solcher Streit bei den leider gegenwärtig noch be stehenden traurigen Verhältnissen führen würde. — Vorwärts müssen wir, weil man uns treibt und unsere Principale es versuchen, auf diesem Felde uns den Rang abzulaufen und uns zuvorzunehmen. Ein Beweis der Wichtigkeit des Gegenstandes! — Hören wir aber weiter: „Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Fabrikantentages hat am 18. April an das Bundeskongressamt das Ersuchen gestellt, daß das bestehende Gesetz für die obligatorische Einführung von Kranken- und

Sterbefassen im norddeutschen Bunde auch auf Altersversorgung und Invalidität ausgedehnt werde, und dahin auszudehnen sei, daß durch vereinigende Ein richtungen die Freiwilligkeit im ganzen Bundesgebiete durchgeführt werde, welche Arbeiter wie Arbeitgeber und Communen zu Beiträgen und gemeinschaftlicher Ver waltung unter Aufsicht der Communen verpflichten.“ — Nehmen wir ferner auch davon Notiz, daß die Berliner Zimmerer und Maurer eine Central-Kranken-, Sterbe- und Invalidenkaffe gegründet und den preussischen Be hörden die Statuten derselben zur Genehmigung vor gelegt haben, so ist es wol an der Zeit, daß auch wir uns rüsten und ernstlich Hand an's Werk legen, damit die Intelligenz der Arbeiter nicht gezwungen nachhinkt. Wir haben aber so viele Lappalien zu erledigen, daß wir den Hauptgegenstand darüber vergessen. — So z. B. wird die neue Verbands-Invalidenkaffe auch begrüßt, weil sie Denjenigen, die in der Jugend gepart haben, Gelegenheit bietet würde, außer ihrer Ortskaffe noch einer zweiten angehören zu können, um bei eintretender Invalidität doppelte Pension zu erhalten. Man scheint sie also als die mitläufige Kuh betrachten zu wollen. Wer also durch eine günstige Stellung in der Lage ist, doppelten Beitrag zahlen zu können, und dafür 4 Thaler, statt wie seine nicht so gut gestellten Kollegen, welche Familienväter oder auch durch andere Verhältnisse gehindert sind, größere Ausgaben zu machen, wird Gott danken können, daß er nicht zu der letzten Klasse ge höre, welche sich mit 2 Thalern begnügen müssen. Das erinnert unwillkürlich an die biblische Geschichte von dem Pharisäer und Böllner. — Es wäre freilich auch so übel nicht, wenn man so eben vor Thorhofsfluß noch in die neue Klasse hineinzuflüchten könnte, um sich nach zehn jährigen Beiträgen pro Woche 2 Sgr., in Summa etwa für 35 Thaler, eine lebenslängliche Rente von 2 Thalern die Woche sichern zu können. Ein nettes Geschäftchen, welches man Denjenigen, der es gemacht, nach den heutigen Begriffen nicht mißgönnen wird und darf, weil die Statuten es erlauben. Wohin aber würde es führen, wenn die Mehrzahl der Mitglieder der Invaliden kassen, namentlich die jüngeren, ebenfalls solche moderne Speculationen treiben und erst mit dem letzten Glocken schlage zu diesen Instituten steuern wollten? — Mögen diese Ritter des Rechtes und der Gerechtigkeit auch noch so sehr auf ihre erworbenen Anrechte pochen, es wird vergebens sein, wenn nicht moralische und humane Pflichten die Mitglieder aneinander binden. Unser Kassenwesen ist daher nicht in Parallele zu stellen mit den Lebens versicherungsanstalten, welche von den Kapitalisten aus gebeutet werden und deren Versicherungsprämien eine solche Höhe erreichen, daß nur wenige Buchdrucker im Stande sind, sich auf diese Weise eine Alterspension zu sichern. Ueberdem nehmen dieselben keine Rücksicht auf etwa vor Ablauf der abgeschlossenen Versicherungszeit eintretende Arbeitsunfähigkeit. — Wenn wir aber den Verband als eine große Familie betrachten, wie derselbe es in der That auch ist, dessen Aufgabe darin besteht, den einzelnen Mitgliedern zu dem größtmöglichen geistigen wie körperlichen Wohlergehen zu verhelfen, und jede den Einzelnen wie dem Verbands selbst zugeworfene Unbill mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abzu weifen, so darf ein solcher Bruderbund das Evangelium der Buchdrucker und Spitzbuben: „Jeder Sorge für sich, und Gott für uns Alle“, nicht auf seine Fahne schreiben, welches man frühzeitig den jungen Leuten und mitunter schon in derselben Periode, wo man ihnen das Kupf erpöckelgenie einimpft, gedankenlos vorpredigt, damit der Eine den Andern, entgegenge setzt dem Christenthum, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, betrügen und ausplündern kann, gleich wie der Soldat es nach der vorgeschriebenen militärischen Disciplin ganz in der Ordnung findet, auf Commando seinen Kollegen und Mitbruder zu erschießen, ohne zu fragen warum, weil er das nicht darf und weil diese Einrichtung von jeher schon bestanden und auch nach den Ansichten vieler

unserer heutigen Weisheitskrämer in Ewigkeit fortbestehen wird, indem Ordnung und Mannszucht sonst nicht aufrecht erhalten werden können. — So lange solche Grundzüge die Menschheit gefangen halten, muß jedes edlere Gefühl in Stumpfheit versinken und die große Majorität wird sich von einer kleinen, aber schlauen Minorität geduldig ausbeuten lassen, welche ihre Reichthümer in Wohlthun und Uebermuth nicht zu verprassen im Stande ist, während der andere Theil mit Aufopferung der Gesundheit und Kraft nicht einmal ein menschliches Dasein sich erringen kann.

Angesichts dessen wäre es nicht wünschenswerth, innerhalb der großen Buchdruckerfamilie deshalb Kassen zu gründen, damit die Bestgestellten sich durch Zahlung doppelter Beiträge, oder durch die Mitgliedschaft in zwei Kassen sich eine bessere Zukunft zu erwerben Gelegenheit fänden, welches doch theilweise immer nur auf Kosten ihrer Mitbrüder geschehen könnte. Im Kreise einer Familie sollte Niemand einen Vorzug haben. Findet man, daß 2 Thaler Unterstützung zu wenig ist, so erhöhe man dieselbe auf 3 oder 4 Thaler, damit sie allen Gliedern zu Gute komme und Niemand Mangel leide. Was hieran noch nicht genug hat, juche sich außerhalb des Verbandes mehr zu verschaffen, wozu ihm die Lebensversicherungsanstalten Gelegenheit genug bieten; jedenfalls werden wir aber auf diese Weise das Princip der Gleichheit und Brüderlichkeit im wahren Sinne des Wortes aufrecht erhalten und Meid und Mißgunst von unserm Kreise ausschließen.

Ebenso zu beklagen wäre es, wollte die neue Verbandskasse es sich zur Aufgabe machen, durch Zahlung billigerer Beiträge und sonstiger in Aussicht zu stellenden Vergünstigungen die den alten Kassen angehörigen Mitglieder an sich zu ziehen. Es würde ein solches Benehmen demoralisirend auf die ganze Buchdruckerwelt einwirken und die unglücklichsten Folgen haben. Das neue Institut würde ja in den ersten zehn Jahren keine Ausgaben an Invaliden zu zahlen haben, während die alten Kassen einen sehr bedeutenden Theil ihrer Einnahmen zu diesem Zwecke verwenden müssen. Bei rastloser Thätigkeit und einsichtsvoller Verwaltung wäre es möglich, eine erfolgreiche Concurrenz gegen die alten Institute zu eröffnen und durchzuführen und zwar auf Kosten der Greise und anderen Bedürftigen, welche zum Theil von ihrer ganze Lebenszeit zu diesen Kassen gesteuert haben. Ob aber eine solche Handlungsweise mit den Principien des Verbandes übereinstimmt, ist eine andere Frage. Vorwiegend aber würde ein Kampf unter der Geßtlichkeit hervorgehen werden, welcher größtentheils den Genuern derselben zu Gute kommen möchte.

Wie ängstlich man in manchen Collegienkreisen den Verband betrachtet, und sich seiner Haat wehren zu müssen glaubt, mußte man aus dem „Corr.“ ersehen, wo man die Ansicht aussprach, der jetzige Verbandspräsident sei ein gemäßigter Mann und man habe seinerseits keine Uebergriffe zu erwarten, man wisse aber nicht, wer in Zukunft an seine Stelle treten werde. — Man blickt sich also ein, der Verbandspräsident könne als ein Dictator herrschen und stände außerhalb der Verbandsgesetze. — Wer ein reines Gewissen hat, sich solches in Zukunft ernstlich zu bewahren beabsichtigt, für die Interessen seiner Mitbrüder eifrig und treu eintritt und nur Gutes zu erstreben sucht, braucht sich nicht vor den Verbandsstatuten, noch weniger vor dem Verbandspräsidenten zu fürchten. Uebrigens hat ja der Congress als oberste Instanz zu verfügen.

Endlich soll hier noch erwähnt werden, wie dem Hamburger Statutenentwurf der größte Tadel zu Theil wurde, weil er die Bestimmung aufstellte, „daß Derjenige, welcher ein Jahreseinkommen von 240 Thalern habe, so lange auf Invalidenunterstützung verzichtet solle, als diese Einnahme dauere, außerdem trete ein solcher wieder in seine alten Rechte ein.“ — Man fand diese Bestimmung höchst ungerecht, denn wenn man Pflichten erfüllen, habe man auch Rechte zu verlangen. Nach der bisherigen Anschauungsweise, wo Jeder dahin strebt, sich auf Kosten seiner Mitmenschen zu bereichern und wo möglich ein bequemes und lüppiges Leben führen zu können, mag das wol begründet erscheinen. Vom Standpunkte der Moral aus kommt man jedoch zu einem andern Schlusse. Es kann dem Manne von humaner Gesinnung nicht gleichgültig sein, der eine Einnahme hat, welche diejenige seiner arbeitenden Kollegen, die von früh bis spät sich abmühen, oft bei weitem übersteigt, wenn er auf Kosten der Letzteren sein Einkommen noch zu vergrößern sucht, um in glänzigen Falle sich eine Flasche Wein täglich mehr zuzulegen. Er wird schon von selber darauf verzichten, weil er aus Erfahrung weiß, wie schwer es Vielen wird, die hohen Beiträge zu zahlen. Es giebt aber auch andere sogenannte streng rechtlich zu Werke gehende Leute, welche im Sinne der Gerechtigkeit, damit sie ja keinen Schaden leiden, mit ruhigem Blute das letzte Hemd des Wunders zu sich nehmen, und laut den Ausspruch eines früheren preussischen Finanzmannes: „In Geldsachen löbt die Gemüthlichkeit auf“ als Evangelium verkündigen. — Wenn aber Arbeiter, die von der Hand in den Mund leben, diesen Wahlspruch der Bucherer und Millionaire gegenständig nachbeten und sich zur Nichtschür dienen lassen,

so möchte man mitunter an der Menschheit verzweifeln. — Der Hamburg-Altonaer Buchdruckerverein, oder vielmehr die große Majorität seiner Mitglieder, kann jedenfalls stolz darauf sein, wenn er der erste in Deutschland wäre, welcher den obigen, von einigen Seiten angefochtenen Grundsatz der Humanität und Brüderlichkeit schon vor mehreren Jahren in seine Unterstützungsanstalten aufgenommen hat, und wenn diese Kasse auch nur wenige sind, wo er in Anwendung kommt, so handelt es sich hier vor Allem um das Princip, welches, wenn es in größerem Umfange zur Durchführung gelangt, das System der Gleichheit und Brüderlichkeit, entgegen dem heutigen Egoismus, immer mehr befestigen wird. — Wir müssen andere Menschen mit besseren Grundfätzen werden und nicht ängstlich für unsere Person allein sorgen und leben, denn der Einzelne kann sich nur dann erst eines bessern Daseins erfreuen, wenn es dem großen Ganzen wohlgeht und der Eine für den Andern im wahren Sinne des Wortes in jeder Beziehung eintritt. Erst dann werden wir uns die Achtung unserer Gegner erringen und unser Beispiel wird gute Früchte tragen.

Streiter dieses wünscht von ganzem Herzen, daß man diesen Grundsätzen einige Beachtung bei der Einleitung der Verbands-Invalidenkasse schenke, er erlaubt sich die Bemerkung, daß er nicht die Ehre hat, der Commission anzugehören, welche den Hamburg-Altonaer Statutenentwurf ausgearbeitet, auch nicht als deren Anwalt aufzutreten sich berufen sieht, sondern nur seine persönliche Ansicht in dieser so äußerst tief in die Interessen der Buchdrucker eingreifenden Angelegenheit ausgesprochen hat.

Hamburg.

H. W. P. Herbst.

Correspondenzen.

* Königsberg, Ende Mai. Wenn wir über die sich hier abgewickelt habende Preisbewegung berichten, so geschieht es theils deshalb, weil sich hier keine andere Feder hierzu gefunden, andererseits halten wir es aber für nothwendig, daß das Resultat veröffentlicht wird. Es ist hierbei nicht unsere Absicht, in die vielen Lamentos über fehlschlagene Preisbewegungen, wozu die unsere vorläufig auch zu zählen, mit einzustimmen, und wollen wir uns so kurz und objectiv als möglich halten. In einer unserer Versammlungen Anfangs dieses Jahres wurde der Antrag gestellt: aus hierorts zur Erzielung eines einheitlichen Tarifs vorzugehen. In der nächsten Versammlung wurde dieser Antrag berathen, in der folgenden, extra zu diesem Zweck anberaumten, zum Beschluß erhoben und eine Tarifcommission erwählt, die die Sache in die Hand nehmen und einen Tarif ausarbeiten sollte, was auch geschah. Diese Versammlung waren, trotz des directen Interesses der Sache, stets von circa nur einem Drittel sämmtlicher Mitglieder besucht; es war somit nicht un schwer, hieraus auf die Haltung der Gesamtzahl für eventuelle Fälle zu schließen. Was die Commission mit Eifer zu Stande gebracht, scheiterte an dem Indifferentismus vieler, ja, wir haben Grund zu glauben, sogar an der directen Gegentheiligkeit Einzelner. Die Principale, denen der angearbeitete, durchherathene und von der Mehrzahl der hiesigen Kollegen unterschriebene Tarif übermittlelt wurde, lehnten denselben in einer ihrerseits unter sich anberaumten Zusammenkunft in der Mehrzahl einfach ab, erklärend, sich an einen einheitlichen Tarif unter Bezugnahme auf die Concurrenz nicht binden zu können. (Trotzdem hören wir nachträglich bereits von einzelnen kleinen Verbesserungen, wie auch von in Aussicht stehenden.) Zu diesem Bescheid mag der oben erwähnte Indifferentismus, von dem die Herren sehr wohl Notiz genommen zu haben scheinen, das Seine redlich beigetragen haben; es läßt sich aber auch annehmen, daß das Fehlschlagen der letzten Stripes in Pest und Wien, wie auch der anderen großen Arbeiterfries in letzter Zeit — infolge dessen die Arbeitgeber ja jetzt überall sehr selbstbewußt auftreten — nicht ohne Einwirkung geblieben, hier wie allerwärts. — Gegenüber dem Bescheide der Principale wurde in der darauf folgenden Versammlung der Beschluß gefaßt, zu geeigneter Zeit in den einzelnen Druckereien vorzugehen, um so, wenn auch langsam, zum Ziele zu gelangen. Es wird freilich hierzu hauptsächlich auch gehören, daß in solchen kritischen Momenten jeder Zug von Arbeitskräften nach hier vermie den wird, und gegen wir die Zuversicht, daß es dann nur eines leisen Winkes bedürfen wird, daß solcher seitens der auswärtigen Kollegen dann auch unterbleibt.

—g. Königsberg, 13. Juni. In Nachfolgendem geben wir eine kurze statistische Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Preussischen Buchdruckervereins. Derselbe zählt augenblicklich 104 Mitglieder, die sich folgendermaßen repartiren: *Königsberg 68, Braunsberg 3, *Fischhausen 1, *Geilsberg 1, *Insterburg 5, *Rud 5, *Memel 5, *Osterode 1, *Pillau 2, *Elst 10, *Wehlau 1, *Nippel 1, *Stallupönen 1, worunter in dem mit Sternchen bezeichneten Orten je ein Principal. — Zur Verbands-Invalidenkasse gehören gegenwärtig 49 Mitglieder, davon 38 in Königsberg, 11 in der Provinz. Der auf der hiesigen städtischen Sparkasse

zinsbar angelegte Bestand dieser Kasse betrug bis ult. März c. 188 Efr. 28 Sgr. incl. Zinsen.

Magdeburg, 18. Juni. Am ersten Pfingsttage wurde hier die erste Hauptversammlung des Gauverbandes Magdeburg abgehalten. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um halb 12 Uhr Morgens. Als Delegirte waren anwesend von Magdeburg: A. Großmann, F. Herrmann, G. Zimmermann; von Halberstadt-Verriegerode: W. Hoffmann; von Dueslinburg: Th. Göge; von Wittenberg: Th. Winterstein; von Stendal: H. Gnädig; von Neuhaldensleben: F. Heuer; von Genthin: R. Pecht; außerdem war von den Magdeburger Kollegen der Gautag nur spärlich besetzt. Auf der Tagesordnung stand: 1) Rechnungsablegung über den Stand der Gauverbandskasse, 2) Berathung über den Statutenentwurf zur Verbands-Invalidenkasse, 3) Antrag auf Errichtung einer Gauverbandskrankenkasse, 4) Wahl des Vorsitzenden. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Delegirten begrüßt und bewillkommt hatte, verlas der Schriftführer das Protokoll der vorigen Sitzung; es betraf dies die Constatirung des Gauverbandes, bei welcher auch unser Verbandspräsident, Herr Richard Härtel, anwesend gewesen. Hierauf staltete der Kassirer Bericht über den Stand der Kasse ab, theilte aber zuvor den auswärtigen Delegirten mit, daß die hiesigen Mitglieder am 5. December 1869 eine neue Viaticumskasse in Magdeburg gegründet und in der Generalversammlung vom 23. Januar 1870 den weitergehenden Antrag angenommen hätten, die alte Viaticumskasse der hiesigen Buchdruckergebnisse aufzulösen. Dieser Antrag liegt jetzt dem Magistrat zur Genehmigung vor. Alle hiesigen Mitglieder seien auf's höchste gespannt, was die Beschränkung hierauf für einen Bescheid geben werde. (So eben haben wir Nachricht erhalten vom hiesigen Magistrat in Betreff der beantragten Aufhebung des Viaticums in der alten Localität. Dasselbe ist verneinend ausgefallen und lautet: „Daß die königliche Regierung hier selbst die Aufhebung des Viaticums in Rücksicht auf die nahe bevorstehende Regelung des gewerblichen Hilfskassen-Wezens jetzt weder für nothwendig noch für zweckmäßig erachtet und deshalb ihre Genehmigung hierzu laut Verfügung vom 28. Mai c. verlag hat.“) Im vierten Quartal 1869 hatte die Gauverbandskasse Einnahme gehabt: 32 Efr. 11 Sgr., Ausgabe: 30 Efr. 15 Sgr. Kassenbestand am 1. Januar 1870: 1 Efr. 26 Sgr. Im ersten Quartal 1870 war Einnahme: 19 Efr. 18 Sgr. 6 Pf., hierzu 1 Efr. 26 Sgr. Kassenbestand: Summa 21 Efr. 14 Sgr. 6 Pf., Ausgabe: 10 Efr., bleibt Kassenbestand 11 Efr. 14 Sgr. 6 Pf. — Den Bericht über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung lassen wir hier zurück, weil derselbe zu viel Raum beanspruchte würde. — Von einem Mitgliede aus Verriegerode war der Antrag hier eingegangen, doch darauf hinzuwirken, eine Gauverbandskrankenkasse in's Leben zu rufen. Hierauf weiter bauend schlug ein Mitglied folgende Zusätze zum Gauverband-Statut vor, welche dann einstimmig in folgender Fassung angenommen wurden: „1) Eine Krankenkasse des Gauverbandes Magdeburg tritt mit dem 1. Juli 1870 in's Leben und wird von dieser Zeit an der Kassenbeitrag wöchentlich um 6 Pf. erhöht. Diese Kasse bleibt, um einen Fond zu sammeln, ein Vierteljahr geschlossen, bevor sie Krankengeld zahlt, und muß jedes Mitglied, welches zum Gauverbande Magdeburg gehört, auch Mitglied der Gauverbandskrankenkasse sein. Mitglieder, welche nach Verlauf dieses Vierteljahres ein-treten, haben ein Einschreibegeld von 5 Sgr. in die Krankenkasse zu entrichten. 2) Von den Beiträgen wird jedem Mitgliede bei Erkrankungen ein wöchentliches Krankengeld von 20 Sgr. postnumerando gewährt. Für Krankheiten, welche keine volle Woche (7 Tage) dauern, wird kein Krankengeld gezahlt. Einzelne Tage über volle Wochen, mit Ausnahme der Sonntage, werden mit 3/4 Sgr. für den Tag vergütigt. Wenn jedoch ein Mitglied ein halbes Jahr (26 Wochen) hintereinander Unterstützungsbeiträge erhalten hat, so hat er im laufenden Jahre keinen Anspruch mehr. — Die Verabreichung von Unterstützungs-geldern kann nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses geschehen.“ Diese Bestimmungen gelten provisorisch bis zum nächsten Gautag. Dann aber sollen dieselben noch erweitert werden. — Hierauf wurde zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten und einstimmig der bisherige Vorsitzende wieder gewählt. Nachdem somit die Sitzung des ersten Gauverbandstages halb 4 Uhr Nachmittags geschlossen war, wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach Cracau unternommen und der Rest des Tages im geselligen Beisammensein und in der heitersten Laune daselbst vergnügt verlebte.

—sz Meerane, 19. Juni. Gegenwärtig besetzen hier drei Druckereien, von denen die eine weniger bedeutend, da sie nur einen Gehilfen für Accidenzarbeit beschäftigt. Wir beschränken uns vielmehr auf die beiden anderen, die Druckereien des „Wochenblattes“ (C. Otto) und die des „Tageblattes“ (F. Sievers). Erstere beschäftigt 2, letztere (außer dem Maschinenmeister) nicht einen Gehilfen. Um so mehr florirt

jedoch das Befreiungswesen. Während also in beiden Druckereien (incl. des Maschinenmeisters) 3 Gehilfen conditionieren, arbeiten neben diesen 8 (!) Lehrlinge ununterbrochen von Morgens 6 Uhr bis in die späten Abendstunden, ohne auch nur den Genuß frischer Luft zu genießen. Daß unter solchen Verhältnissen die Inhaber jener Firmen leicht Concurrenz bieten können und dabei ein recht nettes Geschäft machen, ist selbstverständlich. — Doch was geschieht mit den so zahlreich Ausgebildeten, wenn sie nach vier Jahre langer Auszubildung abgemattet in die Welt geschickt werden? Wenn fallen dieselben dann in den Zustande der Arbeitsuntüchtigkeit anheim? Jedenfalls nicht ihren Auszubildern; diese begnügen sich mit der Wiederholung des seit Jahren ausgeführten Schaufiels! Was nun die Lohnverhältnisse betrifft, so steht es auch hier nicht viel besser. Bei 4½ Thlr. gewissem Geld und 11- und mehrstündiger Arbeitszeit muß sich der diese Vergünstigung genießende schon Etwas einbilden. Es wird aber auch schwer halten, eine Verbesserung der Lohnverhältnisse zu erstreben, da ein vom Verbandsausgeschloßener Ab. mit dem Wirken gegen die Verbandsprincipien seine, wenn auch traurige Situation zu sichern sucht.

C. S. Paris, 17. Juni. Gestern Abend fand eine Versammlung der hiesigen Vereinsmitglieder statt, deren Veranlassung für die deutschen Kollegen gerade im gegenwärtigen Augenblicke ein ganz besonderes Interesse bieten dürfte. Bei der letzten Preisaufbesserung hatte man sein besonderes Interesse auf die hiesige Metteurwirtschaft gelegt, und glaubte derselben dadurch steuern zu können, daß man die Bildung von Arbeitergruppen (Commanditen) befürwortete, indem man den Principalen einen Rabatt für die in Commandite hergestellten Arbeiten zusicherte. Die Zeitungen können nur in Commandite gesetzt werden. In verschiedenen Druckereien hat man denn auch die Commanditen für Werksatz eingeführt und es stellte sich bald genug heraus, daß man gewisse Freiheiten haben müsse, wenn die Commandite nicht von anderer Seite geschädigt sein wolle. So beschloß eine im Monat März statthabende Vereinsversammlung: führen die Principale die Commanditen ein, weil sie einen pecuniären Vortheil davon haben, so müssen sie uns andererseits die Freiheit lassen, uns zu organisieren, wie es uns am zweckmäßigsten scheint, und vor Allem müssen wir das Recht haben, unsere Metteur selbst zu wählen; die Commandite entscheidet darüber, ob die vorhandene Arbeit die Annahme oder Entlassung eines oder mehrerer Commanditaire erfordert; der Metteur kann keinen Setzer entlassen ohne Zustimmung der Commandite. — Diese Abweisung war nöthig, um für den vorliegenden Streitpunkt verständlich zu werden, und kehre ich nun zu unserer Versammlung zurück. Die Zeitung „Reveil“ hatte ihre bisherige Druckerei verlassen und da sich in Paris kein anderer Drucker finden wollte, sah sich die Redaction genöthigt, das Material auf eigene Rechnung anzuschaffen. Man engagierte das bisherige Setzerpersonal und Alles ging seinen ruhigen Gang, bis sich das Gerücht verbreitete, der Metteur habe unter der Hand ein neues Personal engagirt und das alte sei entlassen. Die Setzer sahen darin einen Verstoß gegen die weiter oben angeführten Bestimmungen und wandten sich beschwerend an das Comité des Vereins, welches der Ansicht der Setzer beistimmte. Von anderer Seite wurde Widerspruch dagegen erhoben, und die Sache kam vor die zweite Sitzung, die aus den Druckereiführern zusammengesetzte Controlcommission, welche in der Handlungsweise des Metteurs kein Unrecht erkannte, da die Druckerei während dieses Vorfalls in andere Hände übergegangen sei, und der Principal habe das unbefristete Recht, sich ein Personal nach seiner Ideen zu wählen. Die klagenden Setzer waren mit dieser Entscheidung um so weniger zufrieden, da sie nur mit zwei Stimmen Mehrheit zu Stande gekommen war und außerdem zwei in der Angelegenheit Beteiligte mitgestimmt hatten; sie wandten sich deshalb an die dritte Sitzung: an eine besonders zu diesem Zwecke ausgeschriebene Vereinsversammlung, von welcher sie nach einer ausführlichen Darlegung der Sachlage verlangten, sie möge den Ausschluß des betreffenden Metteurs aus dem Verein aussprechen. Welches Gewicht man in den hiesigen Setzerkreisen auf diesen Vorgang legte, dafür dürfte der beste Beweis sein, daß trotz der 32 Grad Hitze im Schatten an diesem Tage, der Saal die Anwesenden kaum zu fassen vermochte. — Nachdem die Discussion einige Zeit für und wider geführt worden war, nahm der Präsident der hiesigen Setzergesellschaft das Wort und sagte, daß er die Sache von einer ganz andern Seite beleuchten wolle. Er führte aus, daß von einem Principalwechsel keine Rede sein könne, da der Principal doch seinen Namen unter seine Druckerzeugnisse setzen müsse; er habe deshalb noch diesen Abend eine Nummer des „Reveil“ gekauft und da sehe er immer noch die alte Firma darunter. Er führte weiter an, wie man mit den Setzern der „Moude“ umgegangen sei (dieselben weigerten sich, nach beendeter Zeitung andere Arbeit zu machen, was vom Verein verboten ist; der Factor hatte sich die Adressen der Setzer des gerade verbotenen „Happel“ zu verschaffen gewußt und an jeden Einzelnen einen Brief

geschickt, „daß morgen früh (Himmelfahrtstag) eine Setzerstelle offen sei“. Dieser war die Sache verächtlich vorgenommen, weshalb sie sich an den Präsidenten wandten, und so kam dieser in wenigen Stunden in den Besitz zehn gleichlautender Briefe mit derselben Einladung, und derselben Handschrift; wie der Principal Claye wieder seine Kampfeslust durch eine Broschüre an seine Kollegen bewiesen habe, in welcher er dieselben auffordere, mit allen Mitteln gegen den Verein Front zu machen — und trug schließlich darauf an, die Versammlung möge beschließen: „Die entlassenen Setzer des „Reveil“ sind sofort wieder in ihre Plätze einzusetzen, und im Zweifelsfall kann kein Vereinsmitglied mehr in der betreffenden Druckerei arbeiten.“ Ein begeistertes Beifallstürmen begleitete diesen Vorschlag, und nach einigen unbedeutenden Debatten wurde derselbe mit Ausnahme von 8 oder 10 Stimmen angenommen. Außerdem stimmte man noch für einen zweiten Antrag, daß dem Metteur für sein eigenthümliches Auftreten in dieser Angelegenheit im Namen der Versammlung eine Zurechtweisung zu ertheilen sei, was denn auch sofort durch den Vorliegenden geschah, worauf die Versammlung geschlossen wurde. — Wir dachten unwillkürlich den ganzen Abend an die Leipziger Vereinsdruckerei, und in einem folgenden Artikel werden wir weiter auseinanderzusetzen, wie derartigen Vorgängen in der beiden hiesigen Cooperativ-Genossenschaftsdruckereien im Voraus die Möglichkeit des Vorkommens abgeschnitten ist.

(1) Pest, 19. Juni. Auswärts wird man vielleicht der Ansicht sein, daß die letzte Bewegung in Pest die Gehilfenschaft so deprimirt hat, daß sie es kaum mehr wagen werde, sich aufzuwaschen; dies zu glauben berechtigt wenigstens die moralische Niederlage der Gehilfenschaft durch den letzten Strike. Dem ist nicht so, und ganz anders, wie man vielleicht im Gegentheil glaubt, stehen die Dinge heute. Unsere Principale scheinen der Uebermuth zu plagen. Ganz überraschender Weise beehrten dieselben gestern den Vorstand unserer Krankenkasse mit einer Zuschrift, die an Unverschämtheit ihres Gleichen sucht. In dieser Zuschrift, welche mit dreizehn Unterschriften versehen ist, fordern dieselben nämlich die Herausgabe des Invalidenfonds vom Präsidenten der Krankenkasse. Daß der Präsident diesem kategorischen Verlangen nicht nur nicht nachkam, sondern dasselbe kurz zurückwies, ist selbstverständlich, jedoch sah sich derselbe veranlaßt, diesbezüglich für heute eine Versammlung anzubekunden, welche auch stattfand und von dem gefundenen Sinne der Collegenchaft Zeugniß ablegte. Von den dreizehn Principalen, die mit einer grund- und rechtlosen Forderung an die Gehilfenschaft herantreten und noch dazu bereits seit vier Wochen die Kopfstener, zu welcher sie laut Statut verpflichtet sind, verweigern, war nicht ein einziger erschienen und ließen sich dieselben durch Herrn Director Träger vertreten, welcher am Schlusse mit einer langen Nase abzog. Die Versammlung wies die Forderung zurück und faßte die Resolution, gegen die betreffenden Herren wegen Verweigerung der Kopfsteuer, wenn dieselben binnen acht Tagen ihre Pflichten nicht nachkommen, die gerichtlichen Schritte einzuleiten. Die ganze Angelegenheit hätte bald Anlaß zu einem neuen Strike gegeben, so aufgeregt sind die Gemüther. Doch, wer weiß, was da noch kommen wird! — Die Arbeit nimmt am Plage immer mehr ab. Die Lebensmittel und besonders die Wohnungen nehmen eine unerträgliche Steigerung an. An einen festgesetzten allgemeinen Tarif ist vorläufig noch nicht zu denken, denn unsere Principale lieben die Unordnung zu sehr, und wird es noch lange dauern, dieselben nach dieser Seite zu cultivieren. — Das Vereinsleben liegt brach, doch zu hoffen ist noch immer etwas.

Speyer, 9. Juni. In Nr. 44 des „Corr.“ findet sich eine redactionelle Notiz folgenden Inhalts: „Aus Speyer wird uns gemeldet, daß in der Jäger'schen Officin daselbst drei Kollegen wegen Durchführung einiger Punkte des mittelhiesigen Verbandsstatuts gekündigt haben.“ Um diese Notiz, die von der Redaction des „Corr.“ wol auf Treu und Glauben hin aufgenommen wurde, richtig beurtheilen zu können, sehen wir uns veranlaßt, zu erklären, daß es sich durchaus nicht um „Durchführung einiger Punkte des mittelhiesigen Verbandsstatuts“ handelte, sondern der Gehang war folgender: Es handelte sich um Herstellung einer dringenden Arbeit, einer größeren Anzahl Tabellen mit Zahlen. Da diese baldigst hergestellt werden sollten und wegen anderer Arbeiten nur außerhalb der Zeit gefertigt werden konnten, so verlangten die Herren Gehilfen zuerst 1 fl. 35 kr. für eine Columne ohne Ablegen. Keiner indeß konnte widersprechen, daß eine solche Columne nicht in 5—6 Stunden hergestellt werden könnte und daher wollten wir anfangs bloß 1 fl. bezahlen; maßt nach Adam Riese, für einen nicht zu langsame Arbeiter, 12 kr. in der Stunde, gerade so viel, als der in keiner Druckerei hier angenommene mittelhiesige Tarif verlangt. Damit waren aber die Herren nicht zufrieden, und um unersetzliches noch mehr entgegenzukommen, gewährten wir 1 fl. 10 kr. für die Columne ohne Ablegen. Weiter konnte nicht gegangen werden und selbstverständlich konnte ein solcher Preis von 14 kr.

pro Stunde bloß in Anbetracht der dringenderen Arbeit und als Entschädigung für die größere Anstrengung bezahlt werden. Gleichzeitig erklärten wir daher, daß wir denjenigen Gehilfen, die bei diesem Preise nicht arbeiten wollten, bis nächsten Samstag kündigen müßten. Die Herren nahmen die Arbeit wieder auf, erklärten also dadurch ihre Anerkennung unserer Preise, verhinderten auf diese Weise uns, uns nach Erfah für sie umzusetzen und dann kündigten sie am nächsten Samstag uns. Ist das ehrenhaft und loyal und kann bei solchen Leuten ein Geschäft noch bestehen? Um das Maß der Inzornie voll zu machen, schrieben sie nach Leipzig und veranlaßten jene Notiz im „Corr.“, als hätten sie gefündigt, um einige Punkte des mittelhiesigen Tarifs hier durchzuführen. Die Namen jener drei Herren sind Lang, Hagen und Eulrich. Schließlich bemerken wir noch: 1) Jener mittelhiesige Verbandsstatut, als dessen Ritter sich die 3 Herren jetzt auf einmal aufwerfen, ist bei uns nirgends eingeführt; wir nahmen ihn seinerzeit an, soweit es sich um den Satz der 1000 u handelte, als man uns sagte, er werde oder sei schon von den anderen pfälzischen Druckereien angenommen, was sich nachträglich als unrichtig erwies. In keiner Druckerei der Pfalz besteht er in seinem ganzen Umfange, viele Druckereien haben denselben nicht einmal hinsichtlich der Berechnungsweise der 1000 u angenommen. 2) Thatsache ist, daß in unserer Druckerei nicht bloß von den hiesigen, sondern auch wol von allen pfälzischen Druckereien bei gleicher Arbeitszeit am meisten bezahlt und verdient wird. Wollte man wirklich jenen Tarif einführen, warum stieg man nicht dort an, wo er noch nicht einmal in seinem Haupttheile besteht, sondern bei uns? 3) Schon die einfache Berechnung, daß für jene Tabellen pro Columne 1 fl. 10 kr., somit pro Stunde 14 kr. bezahlt wurde, während jener Tarif bloß 12 kr. festsetzt, weist die Unbilligkeit jener Speyerer Nachricht des „Corr.“ nach. Von einer festen Einführung des Satzes von 12 kr. pro Extrastunde war mit keiner Sylbe die Rede. 4) Im allgemeinen gegenseitigen Interesse — dessen Verfechtung der „Corr.“ und der ganze Verband ja sicher nicht ablehnen wollen — wäre zu wünschen, daß der Verband neben jenem Einfluß, den er auf seine Mitglieder zur Durchführung der Tariffragen ausüben will, noch einen weiteren stützenden Einfluß auf dieselben ausübe, wenn auch nur, um dahin zu wirken, daß von Seiten der Gehilfen stets loyal und ehrenhaft vorgegangen wird. Neben dem Falle, daß Gehilfen in einer Weise vorgehen, wie sie den Gegenstand dieser Erklärung bildet, werden jene Fälle immer häufiger, daß Gehilfen sich gegenüber die 14tägige Kündigungsfrist eingehalten wissen wollen, sich aber den Principalen gegenüber nicht im mindesten daranhalten. Hier sollte der Verband wirken, wie andererseits die Redaction des „Corr.“ unserer Ansicht nach solche Nachrichten, wie jene Speyerer Notiz, nicht auf's Geratewohl hin aufnehmen sollte*. Denn eine Druckerei grundlos in Verzug bringen, wie es offenbar jene Meldung bezweckte, will die Redaction des „Corr.“ sicher nicht. Bis die Rechtfertigung kommt, wenn sie überhaupt erfolgt, hat jene falsche Notiz bereits ihre beabsichtigte Wirkung erreicht. Wir glauben, daß wir mit unserer Ansicht auch die Ansicht aller Gehilfen aussprechen, denen es darauf ankommt, daß die Genossen nur auf loyalem Wege kämpfen und die als letztes Ziel der Anstrengungen keine bloßen Wohlthunereien und socialistischen Träume, sondern ein geistliches, für alle Beteiligten befriedigendes und glückbringendes Einverständnis betrachten. Jeder, sei es Principal, sei es Gehilfe, der vom loyalen Wege abgeht, schadet diesem Bestreben, verbittert beiderseitig noch mehr und daher ist es auf beiden Seiten Pflicht, gegen derartige Vorkommnisse positiv zu wirken.

Jäger'sche Buchdruckerei in Speyer.
Leipzig, 22. Juni. Vergangenen Freitag fand eine von 235 Mitgliedern beantragte außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Vereins im Pantheon statt, als deren Zweck die Beilegung der entstandenen Zänkereien angegeben wurde. Eine beantragte Resolution kam nicht zur Abstimmung, ein gefellter und sehr zahlreich unterstützter Antrag wegen zu großen Lärms nicht zur Debatte, so daß die Versammlung vollständig resultatlos auseinanderging.

W-r. Leipzig, im Juni. Es ist in neuester Zeit vielfach davon die Rede gewesen, „ob der hiesige Fortbildungsverein eine Vereinsdruckerei bestige“; wir müssen dies entscheiden verneinen. Es wurde allerdings vom Vertrauensmänner-Verein, sel. Andenkens, im Jahre 1863 beim Fortbildungsverein der Antrag zur Gründung einer Vereinsdruckerei eingebracht und zwei Jahre resultatlos darüber discutirt, doch endlich traten 1865 einige Vereinsmitglieder, welche sich für diese Angelegenheit interessirten, zusammen, wählten für sich ein Comité, welchem die Vorarbeiten, sowie das Annehmen der Geldmittel übertragen wurde. Dieses Comité berief nun zu verschiedenen Malen die Actieninhaber zusammen,

* Jene Nachricht, veröffentlichte die drei Kollegen durch eigenhändige Unterschrift.

erließ Aufrufe zur Actienzeichnung, und mag dieses Unternehmen seinen Titel „Bereinsbuchdruckerei“ wof auch daher leiten, daß nur Vereinsmitglieder zur Actienzeichnung zugelassen wurden. Als aber der Austritt aus dem Verein massenhaft erfolgte und ein Theil der Actieninhaber mit Anstrat, die Vereinsmitglieder selbst sich an dem Unternehmen sehr bald betheiligten, sah man sich genöthigt, dies Vorrecht schwinden zu lassen, wenn nicht das ganze Unternehmen im Sande verlaufen sollte. Es wurde nun allen Buchdruckern gestattet, Actien zu zeichnen. Der Fortbildungsverein beschloß auf Antrag des Comités in einer Generalversammlung, 50 Actien aus der Kasse zu kaufen; ein Jahr später wurde die gleiche Summe zu abermals 50 Actien verwilligt, dafür aber von den Actionairen dem Verein das Recht des

Vorkaufs bei etwa zu veräußernden Actien eingeräumt, damit dies Geschäft vielleicht doch einmal eine „Bereinsdruckerei“ werden könnte. Daß man aber von vielen Seiten dies Geschäft als eine „Bereinsdruckerei“ betrachtet, ist ein sehr großer Irrthum, von welchem selbst ein großer Theil der Mitglieder des hiesigen Fortbildungsvereins befangen ist, und den zu klären der Zweck dieser Zeilen sein soll.

Telegramm.

Hamburg, 23. Juni. Gültliches Uebereinkommen legte die durch beiderseitige Hitze entstandene Differenz mit Gentsch & Gese (Schriftgießerei) bei.
Die Tarifcommission.

München. Tarifbewegung. Zuzug streng zu vermeiden.

Briefkasten.

Redaction. D. S. in Landsbut: Recht hübsch, aber für den „Corr.“ nicht passend. Sollen wir den Abdruck in einem andern geeigneten Blatte veranlassen? — F. in Arnberg: Wir lassen bestimmt einem Jeden seinen religiösen Glauben und haben das, was Sie gefunden, dort nicht herausgegeben. Vom socialen, nicht kirchlichen Standpunkte aus wurde der Artikel aufgenommen. — H. Herbst in Hamburg: Daß auf die Vereinsbuchdruckerei Bezugsliste haben wir weggelassen, da diese Angelegenheit besser erst hier zum Austrag gebracht wird.

Exposition. Gen. Fr. Emmernann, bisher in Elberfeld, bitten wir um Angabe seiner Adresse. — R. in Pest: Zwei Exemplare betragen 1 Thaler.
Für den Collegen Katermann in Heidelberg: Von Herrn Gnädig aus Stendal 25 Sgr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Den auswärtigen Kollegen zeigt der Unterzeichnete hierdurch an, daß die Zahlung des Viaticums seitens der Kranken- u. c. Kasse der Berliner Buchdrucker mit ult. Juni e. aufhört und vom 1. Juli e. ab der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer die Zahlung desselben an alle durchreisenden Bandsmitglieder, deren Legitimationsbücher vollständig in Ordnung sind, sowie an Mitglieder solcher Vereinigungen, die mit dem Deutschen Buchdruckerverbande in Gegenseitigkeit stehen, übernehmen wird.

Berlin, den 17. Juni 1870.
Der Vorstand des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
[804]

Bekanntmachung.

Die Herren Actionaire der Leipziger Vereinsbuchdruckerei werden hierdurch aufgefordert, Anträge, welche in der bevorstehenden Generalversammlung zur Verhandlung kommen sollen, bis spätestens

4. Juli d. J. schriftlich an unterzeichneten Vorstehenden gelangen zu lassen, um diese Anträge mit der Tagesordnung rechtzeitig bekannt geben zu können.
Leipzig, den 23. Juni 1870.

Der Vorstand der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.
Bernh. Meckelb., Vorst.
Otto Wigand's Buchdruckerei.
[818]

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Kollegen zur gef. Kenntniznahme, daß durch den Beitritt der Handpressen-Drucker Berlins zum unterzeichneten Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes

Conditions-Nachweisungsbureau nunmehr für Maschinenmeister und Handpressen-Drucker eingerichtet ist.
Der Nachweis geschieht wie bisher, außer dem Porto, kostenfrei. Der bedeutenden Correspondenz wegen können Meldungen, mit Ausnahme besonders dringlicher Fälle, erst dann beantwortet werden, wenn der Nachweis erfolgt. Meldungen sind an den Vorstehenden des Vereins Joh. F. Martin in Berlin, 133 Wilhelmstraße 133, zu richten.
[602] Der Maschinenmeisterverein Berliner Buchdrucker.

Geschäftsführer gesucht.

Für die Leipziger Vereinsbuchdruckerei wird bis Mitte Juli ein Geschäftsführer gesucht. Darauf Reflectirende wollen ihre Bewerbungen gefälligst bis spätestens 2. Juli an Bernh. Meckelb., D. Wigand's Buchdruckerei in Leipzig, gelangen lassen.
[819]

Ein im Wert- und Accidenzdruck durchaus erfahrener

Maschinenmeister

wird für zwei Maschinen gesucht. Gehalt 7 Thaler, unter Umständen auch mehr. — Leistungsfähige Resectanten belieben ihre Adressen und Zeugnisse unter A. Z. # 20 franco an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.
[820]

Maschinenmeister-Gesuch.

Wir suchen einen ganz tüchtigen, umsichtigen Maschinenmeister, welcher im Druck von Platten und Stichen vollkommen bewandert ist und dem an dauernder Condition gelegen.
[821] Hüthel & Kögler in Leipzig.

Ein junger, solider Setzer,

welcher auch polnisch zu setzen versteht, findet dauernde Condition in der Buchdruckerei in Breschen, Provinz Posen.
[812]

Einem tüchtigen Stereotypen für Papierstereotypie zum sofortigen Antritt sucht unter guten Bedingungen
[785] Carl Flemming in Glogau.

Ein erfahrener und solider erster Maschinenmeister, der 4 Maschinen, darunter eine König & Bauer'sche Doppelmachine, beaufsichtigen kann, findet zum 1. October Condition in C. F. Mohr's Universitätsbuchdruckerei in Kiel.
[796]

Ein Accidenzdrucker

findet angenehme und dauernde Condition bei Emil Sommer in Siegen.
[794]

Ein tüchtiger

Schriftgießereifactor

findet dauernde Stellung bei Benjamin Krebs Nachfolger in Wien, III. Ungargasse 39.
[795]

Ein Maschinenmeister, den Ansprüchen der Jetztzeit vollkommen gewachsen, mit der Doppelsärbemaschine vertraut, sucht eine feinen Kenntnissen angemessene Stelle. Gef. Off. an P. Alse, Magdeburg, Jacobsstr. 29. [815]

Für Buchdruckereibesitzer!

Ein zuverlässiger, gefester Mann, welcher acht Jahre in einer Druckerei die Führung der Bücher und die schriftlichen Arbeiten besorgte, sowie die Herausgabe eines kleineren politischen Blattes leitete, wünscht, eingetretener Verhältnisse halber, in gleicher Weise placirt zu werden. Der Eintritt könnte nach Wunsch erfolgen. Gef. Offerten unter Chiffre A. Z. 14 wird die Exped. d. Bl. zu besorgen die Güte haben.
[814]

Ein junger Schriftsetzer, der im glatten, wie im Accidenzsetz geübt ist und auch an der Maschine Beschäftigt weiß, sucht zum 1. oder 15. Juli eine Stelle. Offerten sub J. 1474 befördert die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Berlin.
[822]

Ein im Accidenzdruck, sowohl im guten Satz, wie im Schwarz- und Buntdruck sehr geübter Schweizerdegen sucht baldige Condition. Auch ist derselbe bereit, die Führung einer kleineren Druckerei mit gutem Erfolg sowie zur Zufriedenheit zu übernehmen. Gefällige Offerten werden unter sub G. A. poste rest. Cassel erbeten.
[800]

Herr Hillmann war 1867 Vereinsmitglied, ließ aber später den Verein schwimmen, d. h. besuchte die Versammlungen sehr selten, was durch Zeugen bewiesen werden kann; das besagte auch meine zurückgewiesene Entgegnung. Jene Männer sind bis auf Wenige aus dem Verein getreten.
G. Wisler. [823]

Emil Rahms

wird ersucht, seine Adresse an F. Jev, Stalling'sche Buchdruckerei in Oldenburg, zu senden.
[813]

Freunden und Kollegen für die gute Aufnahme besten Dank und Mittheilung unserer jetzigen Adresse. Leipzig, Robert Birker. Friedrichstr. 4, 2 Tr. C. Langhanns. [824]

Leise Anfrage an Herrn Baron v. Mo, Schriftsetzer, bis April d. J. in Elberfeld conditionirend: Viele Grüße von Tante Hermen. [816]

Die Herren C. Feiner, G. Glattke (Setzer) und L. Thier (Drucker) werden hierdurch aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Weitere Schritte vorbehalten.
[782] Gotha. F. Schiffer.

Sämmtliche Kollegen werden ersucht, von den Conditionsanerbietungen der **Gebrüder Légrády in Pest** keine Notiz zu nehmen. [817]

Die **Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien** von J. G. Roth, Tischlermeister, Leipzig, Lange Straße Nr. 9, liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [538]

Johann F. Martin,

Maschinenmeister, Berlin, Wilhelmstraße 133, empfiehlt sein großes Lager vorzüglicher Buchdruckereibedürfnisse. Schwarze Buchdruckfarben, schwach, mittel und stark à Str. 18—350 Thlr.; selbstfabricirte Walzenmasse ohne Syrup (beste Qualität) à Str. 19 Thlr.; Glycerin, Wachsbürsten, Maschinenbänder, bestes Vulcanöl, feines Knochenöl, Firnisse, Cylindereinkleidungen (Fitz zc.), Leim zc. zc. Aufträge werden schnell effectuirt und nur gute, streng geprobte Waaren verhandt. [601]

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinslocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.)
Bibliothek und Lesesaal: Sonnabend geschlossen. Directorium: Dienstag, den 28. Juni, Sitzung. An- und Abmeldungen übernimmt Frdr. Haub (kleine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1/2 1—1/2 2 Uhr. Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen. — Bei Abmeldungen sind gleichzeitig die Mitgliedsarten abzugeben.
Restanten machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben nach Ablauf von vier Wochen als ausgetreten betrachtet werden.

Freitag, den 1. Juli, Fortsetzung der außerordentlichen Generalversammlung. Tagesordnung: Beschlußfassung über die eingebrachte Resolution, sowie den vorgelegten Antrag. Der Wortlaut beider Gegenstände und das Versammlungslocal werden noch bekannt gemacht.

Das Johannistfest findet Sonnabend, den 25. Juni, im Schützenhause (Xianoungarten) statt. Einlaß 6 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends. Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte frei. Programm für Gäste zu 10 Ngr. und Extra-Damenbillets zu 2 1/2 Ngr. sind bei den Vorstandsmitgliedern, bei dem Vereinsboten, sowie im Vereinslocale (Scheps'sche Restauration) zu entnehmen.

Zur gef. Beachtung!

Wegen bevorstehendem Schluß des zweiten Quartals wird um baldige Einsendung nachverzeichneter Inzerationsbeträge ersucht. C. Kuschewski (Justerberg?): 5 Sgr., J. in Münster: 4 Sgr., Ad. Horn (Posen?): 10 Sgr., L. Hoffmann in Wegscheid: 20 Sgr. — Schulz'sche Buchdruckerei in Oldenburg: 10 Sgr. — Neumann-Hartmann in Elbing: 32 Sgr. — Georg Krieg (Fitz?)?: 24 Sgr., H. K. Frische (Reichenberg?): 10 Sgr., L. verw. Diller in Pirna: 40 Sgr., Rosenenthal in Schleiz: 23 Sgr., M. Friedrich (Fitzberg?)?: 4 Sgr., A. Schmidt in Berlin: 36 Sgr., M. Wenzinger in Baden: 8 Sgr., Mondion in Duisburg: 10 Sgr., W. in Danneberg: 14 Sgr. Die Expedition.

 Bestellungen auf das dritte Quartal wolle man gef. sofort und zwar nur bei den Postanstalten aufgeben.